nahe $= 168^\circ$ gefunden, woraus $n = (a : 6b : \infty c)$ und die Neigung von n zu n seyn würde $= 167^\circ 38'$. Durch eine genäherte Messung fand sich die Neigung von ν gegen ν über m ungefähr 90° , und die von o zu o beinahe 70° . Daraus $\nu = (a : b : \frac{2}{3}c)$ und $o = (a : b : \frac{1}{2}c)$; es müßte also seyn die Neigung von $\nu : \nu = 91^\circ 59'$ und die von $o : o = 73^\circ 37'$.

In Fig. 9 ist durch punktirte Linien eine Fläche x angegeben, die noch nicht hinlänglich bestimmt worden. Wenn jedoch der in dieser Figur angegebene Parallelismus, den ich bemerkt zu haben glaube, richtig ist, so würde man sie bezeichnen müssen durch $= (a : \frac{1}{3}b : c)$.

Dafs die Krystallform des Künito-Tantalits mit der so eben beschriebenen vollkommen einerlei ist, wurde schon angeführt. Vor allen häufig zeigen sich die Prismen der Flächen r und t . Auch der Tantalit von Pojo hat dieselbe Krystallform, da man dort einen Krystall gefunden hat, woran die Flächen r und t sehr gut ausgebildet sind. Bei Kiwiwuorenwehmais hat man kleine rechtwinkliche Tantalitprismen gefunden mit Endflächen, die wahrscheinlich zur Pyramide o gehören; indess sind diese Krystalle von so kleinen Dimensionen, dafs man sie nicht hat messen können.

VIII. *Untersuchung des Pikrophyll, eines neuen Minerals von Sala; von A. F. Svanberg.*

(Mitgetheilt aus den *K. Vetensk. Afhandling.*)

Dieses Mineral, welches von Hrn. P. N. Sevéén, Geschwornen in Sala, mitgetheilt wurde, kommt in der dortigen Grube, das Kabinett, in etwa 30 bis 40 Faden Tiefe vor. Er gleicht im Ansehen dem sogenannten unschmelzbaren Salit; jedoch ist seine Farbe dunkler, und

in irte und specifischem Gewicht weicht es sehr vom Salit ab. Dieß veranlaßte seine chemische Untersuchung, die ergab:

Kieselerde	49,80	Sauerstoff: 25,88	} 26,40
Thonerde	1,11	- 0,52	
Kalkerde	0,78	- 0,22	} 13,43
Talkerde	30,10	- 11,65	
Eisenoxydul	6,86	- 1,56	
Manganoxydul	Spur		
Wasser	9,83	- 8,73	
	<hr/> 98,48		

woraus man die mineralogische Formel erhält:

Obige Analyse ist in meines Bruders, L. F. Svanberg, Laboratorium angestellt. Zur Bestimmung des Wassergehalts wurde das geschlämmte Pulver des Minerals auf der Sandkapelle bei etwa 80° C. getrocknet, dann unter eine Glasglocke über Schwefelsäure zum Erkalten hingestellt, und darauf in einem Tiegel gewägt. Der Gewichtsverlust, der nach 20 Minuten strengen Glühens entstand, wurde als Wasser betrachtet, da ein Löthrohrversuch nicht die Gegenwart von Flußsäure im Minerale angab. Nach Alkali wurde nicht gesucht. Das Mineral wurde mit kohlensaurem Alkali aufgeschlossen und seine Bestandtheile nach den gewöhnlichen Methoden bestimmt.

Den Namen (von *πικρὸς*, bitter, und *φυλλόν*, Blatt) hat das Mineral, wegen seines großen Talkergehalts und seines Ansehens, welches man blättrig nennen kann. Seine Härte liegt zwischen der des Glimmers und Kalkspaths. Spec. Gewicht = 2,73. Farbe sehr dunkelgrün. Glanz schimmernd, etwas dem des Diallages gleich.

Vor dem Löthrohr ist es unschmelzbar, selbst in dünnsten Splittern, wird aber durch Glühen fast weiß, mit Beibehaltung seines Glanzes. Mit Kobaltsolution giebt es eine schmutzige Reaction auf Talkerde. In einem zugeblasenen Glasrohr erhitzt, giebt es Wasser, das nicht

alkalisch reagirt auf geröthetes Lackmuspapier. Rings um die Probe setzt sich etwas Kieselerde ab, und ein in die Röhre gestecktes Fernambuckpapier ändert seine Farbe nicht.

IX. *Analyse des Lepidomelans;*
von A. T. C. Soltmann.

(Mitgetheilt aus den Götting. gelehrte. Anzeigen.)

Unter mehreren schwedischen Mineralien, welche der verehrte Hofrath von Crell einst durch den ebenfalls längst verstorbenen Oberdirector des Cotrole-Instituts zu Stockholm, Bengt Reinhold Geijer erhalten hatte, und vor einiger Zeit in die Sammlung des Hofr. Hausmann übergegangen sind, schien ein glimmerartiges Fossil, nach der Original-Etiquette von *Persberg* in Wermland, eine genauere Untersuchung zu verdienen, da es sich durch mehrere äußere Merkmale von den bis jetzt genauer bekannten Glimmerarten unterscheidet. Hr. Prof. Wöhler hatte die Güte den Wunsch des Hofr. Hausmann zu erfüllen, und unter seiner Leitung im akademischen Laboratorium eine Analyse jenes Minerals durch Hrn. A. T. C. Soltmann aus Berlin, der sich hier mit vielem Eifer dem Studium der Naturwissenschaften gewidmet hat, ausführen zu lassen. Das nachher mitzutheilende Resultat derselben hat die Vermuthung, daß das Persberger Mineral von den bisher genauer untersuchten Glimmerarten wesentlich verschieden sey, bestätigt. Der obige, zur Bezeichnung desselben vorgeschlagene Name bezieht sich auf die ausgezeichnet schuppige Bildung und die schwarze Farbe des Fossils.

Der *Lepidomelan* stellt ein körnig-schiefriges Aggregat von kleinen krystallinischen Schuppen dar, deren Gröfse